

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

5 (7.1.1915)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Basisrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

Das von den Russen verwüstete Polen.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird von polnischer Seite geschrieben:

Noch nie ist die Grausamkeit und der moralische Unfuss der Dreiteilung des polnischen Landes so grell herorgetreten wie jetzt, wo etwa eine Million Polen unter die feindlichen Armeen verteilt ist, wo Brüder — auch im leiblichen Sinne des Wortes — einander töten müssen. Noch nie war das wirtschaftliche Elend des Königreichs Polen und Galiziens so furchtbar wie zu dieser Stunde. Und doch war Polen noch vor vier Monaten reich bevölkert und wohlhabend. Seine Felder trugen ungewöhnlich gute Saaten, die zur Ernte zu bringen in ganzen Landesstrichen nicht gelang. Weite Gegenden, wie das Gouvernment Lublin oder Ost-, Süd- und Mittelgalizien, sind durch Truppenübergänge und Schützengräben so verheert, daß an die Oberfläche statt fruchtbarer Boden die untere Erdrinde aus Lehm und Steinen gekommen ist. An neue Saat und eine Ernte im folgenden Jahre ist nicht zu denken. Wälder wurden abgehauen. Ganze Dörfer sind verschwunden. In der dicht bevölkerten Umgebung von Krakau bauen die Bauern in Erdhöhlen, im Königreich verbergen sie sich in den Wäldern.

Die Industrie des Königreichs Polen ist entwickelt dank der reichen Kohlenzufuhr aus dem Süden; heute ist der Süden von Lodz und Warschau abgeschnitten, die Gruben sind zerstört, es herrscht Kohlenmangel. Lodz, wo jeder dritte Mensch Industriearbeiter ist, durchlebt seit zwei Monaten eine Krise, die Hunderttausende brotlos gemacht hat. Die Kampfe in der Gegend von Lodz, Brzeziny, Zyrardow, Konigs Wäute in der Gegend der höchsten Bevölkerungsdichte, an Industriestätten. Es wohnt hier ein Sechstel aller Einwohner des Königreichs, etwa zwei Millionen Leute. Die Städte Maszaronow, Blonie, Grodzisk, Madarzyn, Grojec, Biajeczno, Kalwarja, Zyrardow mit großen Leinwandfabriken sind zerstört, von der Wien-Warschau-Bahn bis Sterniewice keine Spur, Bahnhöfe und 23 Brücken sind gesprengt, die schmalfpurigen Bahnen der Umgebung Warschaws demoliert als Opfer der Kriegsnotwendigkeit. Die Bevölkerung flieht in einer unglücklichen Panik. Ein Beweis dafür ist, daß nicht nur Warschau voll von Flüchtlingen ist, sondern auch Petersburg, Moskau und andere Städte Rußlands, dieses Erbfeindes der Polen.

Gänzlich verbrannt von den Russen wurden allein im Gouvernment Lublin die Orte Tramonki, Siofow, Praszynow, Wychnowa, Annapol. Keine Spur von diesen früher blühenden Städtchen. Dasselbe Los erfuhr Sandomierz und Opotow. Die Gegend von Kielce, Siedmiow, Wachow wurde von Kosaken ausgeplündert als „Ruhe“ für die zu große Freundlichkeit, mit der im August die polnischen Regionen und die österreichischen Truppen aufgenommen wurden. Selbstverständlich ist bei dieser Politik die Verproviantierung der russischen Millionenheere im Lande, wo alles zerstört und Getreide, Vieh, Wagen, Geflügel von jedem der Seere requiriert wurde, ganz unmöglich.

Man kann sich vorstellen, welche Verwüstungen Galizien erlitten hat. Es muß jedoch hier dasjenige Gebiet unterschieden werden, das die Russen zu ihrem Eigentum machen wollen. Der bekannte Publizist Menschikow schrieb ja unlängst, daß die Eroberung von Ostgalizien und Lemberg mit seiner „russischen“ Bevölkerung den ideologischen Kampfweg des Krieges bilde. Demgemäß soll Lemberg verhöhnt und in aller Hast russifiziert werden, wozu man die Elite der Polizei und der Popen aus Rußland hergebracht hat. Nicht verwüstet ist auch der nordöstlichste Landesstrich von Larnopol nach Lemberg und vermutlich Stanislan. Desto mehr aber Czortkow, Stryp, Brody, Galicz wegen ihrer stark jüdischen und ukrainischen Bevölkerung. Die Zuckerfabrik Chodorow ist eingeeicht.

Die Zeitpanne, während deren die Russen aus Mittelgalizien weggezogen waren, hat zu kurz gedauert, um alle Plünderungen festzustellen. Es wurde aber bekannt, daß die Städte Nzewo, Dembica, Mielec, Rozwadow, Kolbuszowa, Larnobrzeg, Lancut, Jaroslaw furchtbar gelitten haben. Plünderungen wurden auf Befehl der kommandierenden Offiziere vorgenommen, die sich als Beschützer der Bevölkerung vorstellten und sogar „Polens Unabhängigkeit“ hochleben ließen. Geplündert wurden in den Städten vor allem die Wohnungen der Geschädigten und auf dem Lande die Schlösser der Großgrundbesitzer. Die Zeitungen haben schon über den Raub von Kunstschätzen aus dem Museum in Lemberg und den Schlössern Zawada, Siemawa, Rozdoln berichtet, die auf Wagen gepackt und nach Rußland verschickt worden sind.

Eine Massenflucht der Bevölkerung, die heute im ganzen Lande ihre Wohnstätten verläßt und nach Wien, Ungarn, Mähren, Böhmen, ja sogar nach Steiermark und Tirol wandert, ist die erste Folge der bisherigen Kriegsergebnisse in Galizien. Alle Bevölkerungsschichten im Königreich Polen und in Galizien, ja man darf behaupten,

ten, jeder einzelne Bürger: Arme und Reiche, Bauern, Gutsbesitzer, Arbeiter, Unternehmer sowohl wie die Angehörigen liberaler Berufe und Beamte sind in ihren Einnahmen verfürzt oder vollständig verarmt, ja, oft brotlos, und die Kriegswellen steigen dabei immer höher in polnischen Gauen, als ob eine Sintflut Land und Leute beschlingen sollte. Glücklich die Völker, die diesen schrecklichen Krieg nicht auf eigenem Boden auszufämpfen brauchen!

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. W. Großes Hauptquartier, 6. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschichtung der Ostfront unserer Front fort. Ob sie damit eigene Landsleute obdachlos machen oder köten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschichtung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene Angriffe zurück, machten zwei Offiziere und über zweihundert Mann zu Gefangenen.

Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Senneheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonetangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Wegnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Sucha-Abschnitt durch. 1400 Gefangene und neun Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Jan. Amtlich wird verkündet 6. Januar mittags: Die nun mehrere Monate mit wachsendem Erfolg geführten Kämpfe in dem karpatenländischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmung kleineren Stils in oft weitgestreckten einjährigen Tälern. In den letzten Tagen, durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, verjagte der Feind an einzelnen Hauptberläufen Raum zu gewinnen. Westlich des Izszerpasses und in den Ost-Besiden herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Biskupiel gestern Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Mut zum Aufbruch und ein Zehntel Rußland.

Der englische Dichter und Sozialist Bernard Shaw hat sich durch die Kritik, die er den Methoden der englischen Diplomatie widmet, die „Kreuzzeitung“ zur Freundin gewonnen. Das konservative Blatt schreibt über ihn:

„Der berühmte Satiriker Shaw verleugnet auch in seiner Stellungnahme zum Weltkrieg nicht seine irische Abkunft. Wenn er auch nicht offen Aufbruch predigt, wie die mutigsten unter seinen Landsleuten, so verrät er doch einen auffallenden Mangel an Begeisterung für die allbritische Sache.“

Wenn wir auch die Begeisterung der „Kreuzzeitung“ für gewaltrevolutionäre Bestrebungen nicht unbedingt teilen, so freuen wir uns doch über den geistigen Wandel, den der Weltkrieg in der Redaktion dieses Blattes hervorgerufen hat. Vielleicht darf man daraus schließen, daß das Blatt in Zukunft über Freiheitsbestrebungen, die sich im Rahmen der Gesetze halten, wie jene der deutschen Sozialdemokratie, etwa anders urteilen wird als zuvor.

Aus dem letzten offenen Brief Shaws an seinen Kollegen und Gefinnungsgenossen Wells, den sie einen „Leberpatrioten“ nennt, gibt die „Kreuzzeitung“ u. a. auch folgende Stelle zustimmend wieder:

„Meine literarischen Kollegen möchte ich ernstlich bitten, den Norden nicht allzu sehr mit ihrer Verwunderung für das

Moskauer Künstlertheater zu ärgern und ihn nicht glauben machen zu wollen, daß das Auspeitschen, Aufhängen und das Verschleiden von Leuten wie Mr. Wells nach Sibirien (eine Anspielung auf die sibirischen Abenteuer Wells), das noch heute zu den täglichen Vergnügungen der russischen Regierung gehört, nur von Deutschfreunden erfunden worden ist, um ein aufgeklärtes und unendlich liberales Regime zu verächtigen. Wenn wir uns an neutrale Nationen wenden, müssen wir ihnen vor allem die Gewißheit geben, daß unsere kompromittierende militärische Allianz mit Rußland keineswegs ein Gutheßen seiner grausam tyrannischen Methoden bedeutet. Denn die neutralen Völker wissen sehr wohl, daß das Regiment des Zaren alles das, was im preußischen schlecht ist, in zehnfacher Vergrößerung darstellt. Der Versuch, der jetzt gemacht wird, Rußland dem französischen und englischen Volke als Befreier der Menschheit hinzustellen, ist ebenso aussichtslos, als wollte ein Anstreicher mit seiner Bürste den Nachthimmel weiß malen.“

Wir glauben, daß die „Kreuzzeitung“ Preußen Unrecht tut, wenn sie meint, hier sei ein Zehntel von dem zu finden, was an Rußland schlecht ist. Aber, wäre es auch nur ein Fünftel, so verdiente es — nach dem Kriege und natürlich ohne Aufruhr — beseitigt zu werden. Sollten wir bei dieser Arbeit auf die Hilfe der „Kreuzzeitung“ rechnen können, so wäre uns das nur recht.

Ueber die militärischen Kraftquellen Deutschlands

Schreibt ein Schweizer, der Deutschland bereist hat, einem nordamerikanischen Blatte:

„Ich muß mit aller Bestimmtheit, deren ich fähig bin, versichern, daß kein deutscher Soldat ins Feld ging, der nicht mindestens auf eine Ausbildung von 2 1/2 Monaten zurückblicken konnte. In Freiwilligen allein wird Deutschland in der Lage sein — und ich betone, daß diese Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, wenn ich auch ihre Quelle nicht veraten darf — bis zum Frühjahr des nächsten Jahres drei Seere von je 600 000 Mann vollständig ausgebildeter und ausgerüsteter Truppen ins Feld zu stellen. Dann kommt das nächstjährige Rekrutenkontingent an die Reihe, und in letzter Linie wieder, sollte der Krieg so lange dauern, die Ersatzreserven. Die noch nicht unter Waffen stehende, wehrfähige Mänlichkeit Deutschlands zählt heute mindestens sechs Millionen.“

Man mag darüber im Ausland sagen, was man will. Auf meiner Reise, die mich kreuz und quer durch das Reich führte, hielt ich die Augen offen. Und ich sah in den verschiedenen Städten die Tausende und Abertausende junger, kräftiger Männer, die in aller Ruhe ihren bürgerlichen Berufen in der Gewißheit nachgingen, daß sie das Vaterland rufen werde, sobald es ihrer bedürfte. In Verbindung damit hatte der Gedanke, daß Deutschland doch jetzt schon „in Waffen steht“, daß jetzt schon vier Millionen im Feindesland für des Reiches Ehre und Größe kämpfen, beinahe etwas Lieberwärtiges. Es müßte einem die Heberzeugung aufzwingen, daß Deutschland nicht unterliegen kann.“

Nach einer falsche Meldung möchte ich festhalten. Ich habe es selbst in ausländischen Zeitungen gelesen, daß man „in Berlin in Verzweiflung ist, weil das Gardekorps in Flandern vernichtet wurde“. Ich erteile meinem Gewährsmann das Wort: „Die Garde hat überhaupt nicht in Flandern gekämpft. Nur ihr Reservekorps kam vor Ypern zur Verwendung, wo es sich allerdings mit glänzender Tapferkeit schlug, ohne aber größere Verluste zu erleiden, als die übrigen Truppenteile.“

Von einem „Wunsche nach Frieden“, so schließen die Ausführungen, sei wenig oder nichts zu spüren. In den Herzen der Deutschen sei mit eisernem Griffel die Heberzeugung eingegraben, daß dieser Kampf ohne Rücksicht auf die Opfer durchgekämpft werden müsse, da darin allein Gewähr für einen späteren dauernden Frieden liege.

Auch Vaillant schreit nach der Hilfe der Japaner.

Der „Münchener Post“ wird aus Paris berichtet:

Vaillant (der frühere Kommunar) protestiert in der „Humanité“ gegen einen vorzeitigen Friedensschluß und erklärt: Die Verschärfung des Kampfes sei gebieterische Pflicht. Schon sei die Öffentlichkeit über die Verzögerung des Appells an Japan erkaunt, bald werde sie entrüstet sein. Es gebe keine ostasiatischen Interessen Frankreichs. Die japanische Intervention mit allen geeigneten Mitteln sei der Wille der Nation und die Pflicht der Regierung.“

Dazu bemerkt unser Münchener Schwesterblatt zutreffend:

„Das aktive Bündnis mit dem russisch-asiatischen Varentum genügt Vaillant also noch nicht. Zur Rettung des durch seine Zarenpolitik ins Unglück geratenen Frankreich soll nun auch das ganz asiatische Japan herbeigeholt. Und der ehemalige Kommunar, das früher oft genannte Schauld der Internationale, die dem Frieden zu dienen hätte, verlangt eine — Verschärfung des Krieges und entrüstet sich mit Vandervelde, Sembat, Guesde und Ehren-Weill über die deutsche Sozialdemokratie, weil sie das Reich verteidigen hilft gegen den Einbruch der lebenswichtigen asiatischen Hilfskräfte, mit denen jene feldmächtige Sozialisten des Königs der Belgier und der Bourgeoisrepublik

die deutsche Arbeiterklasse „befreien“ wollen. Wie turmhoch stehen diesen Befreier gegenüber die englischen Sozialisten da, die ihre Minister- und parlamentarischen Führer jenen niederlegten, als die englische Kriegshetze ihren Erfolg hatte.“

Im Gegensatz zu dieser den Grundfäden der Internationalen Lohn sprechenden Haltung der französischen Sozialisten steht die einiger führenden englischen Genossen. So bemerkt der „Labour Leader“, das Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei, zu dem von den französischen Sozialisten herausgegebenen Manifest:

„Wir sind stolz darauf, daß wir Englands Fehler anerkannt und unser Ausherkommen für die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Rechtes verstanden. Das französische Manifest aber sagt kein Wort über die Billigkeit der russischen Regierung, was um so verwunderlicher ist, als unmittelbar hinter dem Manifest in der „Humanité“ der Bericht über die Verhaftung von fünf russischen Sozialistenführern folgt. Die französischen Sozialisten müssen erst um eigenen Hause Ordnung schaffen, ehe sie sich zum Richter über andere aufwerfen.“

Es scheint, als ob die führenden Elemente der französischen Sozialdemokratie durch den Krieg den politischen Verstand verloren hätten.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. Dez. Amtlicher Bericht von Dienstag abend 11 Uhr: In der vergangenen Nacht bemächtigten sich unsere Truppen eines Steinbruchs an der Straßenzweigung Noures-St. Michel, ebenso der benachbarten Schützengräben. Andere Operationen werden nicht gemeldet. Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Der Regen fällt unaufhörlich.

Friedliche Annäherung zwischen den Schützengräben verboten.

Berlin, 6. Jan. In der letzten Zeit brachten die Zeitungen mehrfach Schilderungen von friedlichen Annäherungsversuchen zwischen den Schützengräben der Deutschen und der Franzosen. Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, ist durch Armeebefehl vom 29. Dezember das Fraternalisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten und jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

Die Verluste der Franzosen.

Brüssel, 6. Jan. Auf Grund von Berichten, die aus amtlicher französischer Quelle stammen, kann festgestellt werden, daß die Franzosen vom Kriegsanfang bis zum 20. Dezember an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen eine volle Million Soldaten eingebüßt haben. Das französische Kriegsministerium schätzt den täglichen Menschenverlust auf 6000 bis 7000 Mann. Der Verlust an Offizieren ist gleichfalls ungeheuer und übersteigt alle Befürchtungen.

Verbot der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen.

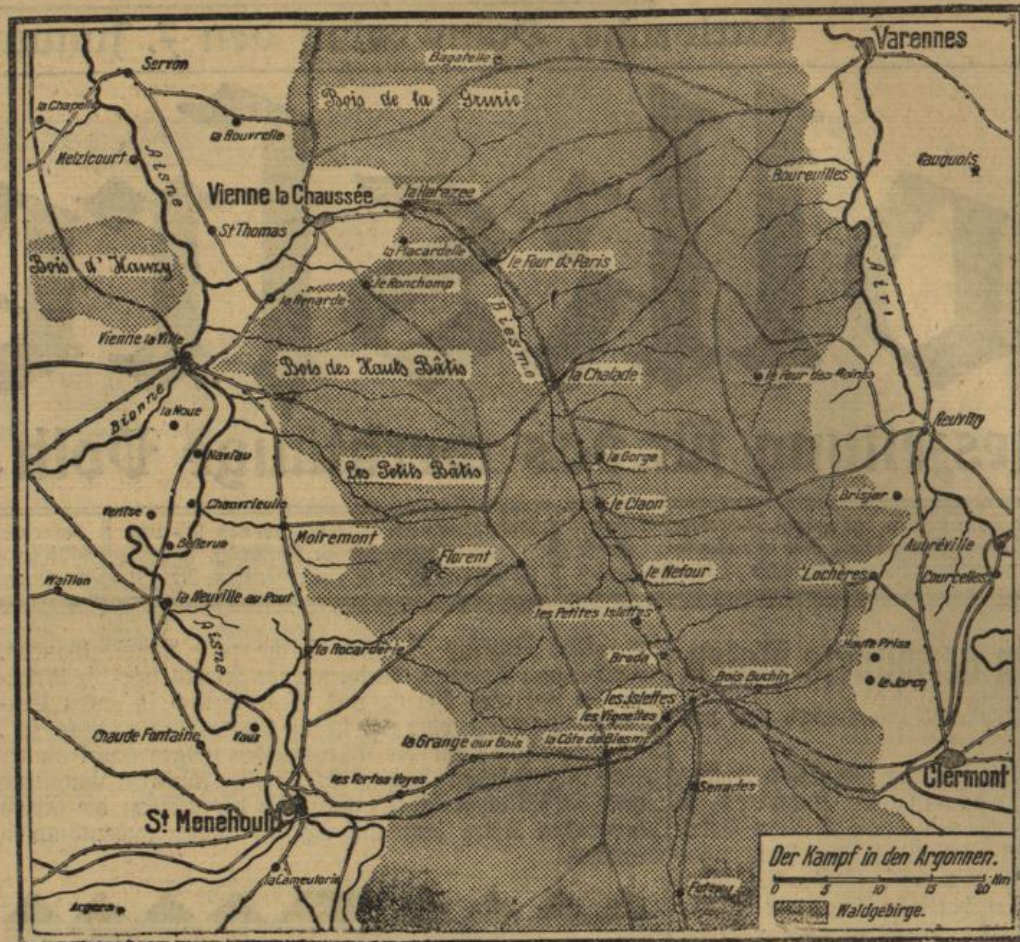
Strasbourg i. E., 6. Jan. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht eine von den kommandierenden Generalen des 14., 15. und 21. Armeekorps gezeichnete Verordnung, durch die mit Gültigkeit vom 15. Januar 1915 das Gebiet der deutschen Geschäftssprache gegenüber den bisherigen Bestimmungen unter Aufhebung der Ausnahmebestimmungen von 1877 und 1882 namhaft erweitert wird. In diese Erweiterung sind einbezogen: Aus Lothringen der Stadtkreis Metz, sowie näher bezeichnete Ortschaften aus den Kreisen Diedenhofen-Ost und Diedenhofen-West, Bolsheim und Château Salines, ferner gewisse Orte aus den untereinfasslichen Kreisen Molsheim und Schleithadt, sowie der Orte Deutsch-Rumbach und im Oberloß der Kreis Rappoldswiller. Diese Verordnung verbietet unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre in Zukunft u. a.: die Anbringung von französischen Inschriften, Ausschreiben und Anschlagern in öffentlichen Straßen, insbesondere auch in Verkaufsläden und sonstigen Geschäftsträumen. Außerdem in ungenügend eingetragenen Lokalen, untergeordnet und sonstigen Geschäftspapieren ist vom 15. Januar im Gebiet der deutschen Geschäftssprache nur in deutscher Sprache gestattet. Auf bisher übliche Warenzeichen finden die Bestimmungen keine Anwendung. Die Buch- und Rechnungsführung sämtlicher Gewerbetreibender hat in deutscher Sprache zu erfolgen. Schließlich verfügt die Verordnung, daß Trachten und Uniformen, die in ihrem Schnitt und ihrem Abzeichen fremdländischen Uniformen ähnlich sind, nicht angelegt werden dürfen. Der Gebrauch von französischen Signalkompeten (Clairons) ist verboten.

Die Wahrheit über die Garibaldianer.

Berlin, 6. Jan. Italienische Zeitungen sollen nach Angabe des Pariser „Excelsior“ behauptet haben, daß Bruno Garibaldi verwundet von deutschen Soldaten gefunden und getötet und daß auf den Kopf seines Bruders Peppino von deutscher Seite ein Preis von 50 000 Franks ausgesetzt worden sei. Diese Angaben sind völlig erfunden. Auf deutscher Seite ist von einer Teilnahme der Garibaldianer an der Front nichts wahrgenommen worden, auch nicht in den Argonnen, wo der ersterwähnte Vorfall stattgefunden haben soll. Es ist nur bekannt, daß diese bedauerlicherweise überlebten Leute, von den Franzosen schlecht behandelt, größtenteils wieder heimgekehrt sind. Der Rest soll sich zum Teil in Abignon befinden, zum Teil in das erste Fremdenregiment (Fremdenlegion) gesteckt worden sein. Zu irgend welchen besonderen Haffe gegen diese italienischen Freiwilligen besteht für die Deutschen kein Anlaß. Das Töten von Verwundeten überlassen wir den Regern im Dienste Frankreichs und das Aussehen von Preisen auf den Kopf gefürchteter Persönlichkeiten den Russen.

Noch ein Garibaldi gefallen.

Mailand, 6. Jan. Ein zweiter Sohn Nicciotti Garibaldi ist in Frankreich gefallen, wahrscheinlich in den Argonnen, doch fehlen Einzelheiten. Auch steht nicht fest, welcher der drei gegenwärtig in Frankreich kämpfenden Garibaldi es gewesen ist und welche weiteren



Der Kampf in den Argonnen.

Verluste die Italiener erlitten haben. Der Kriegsminister Millerand sandte an Nicciotti Garibaldi ein Beileids-telegramm wegen des neuen Trauerfalls.

Eine vernichtende Kritik über das französische Sanitätswesen.

Paris, 6. Jan. „Libre Parole“ kritisiert das französische Sanitätswesen aufs schärfste und beweist die Mangelhaftigkeit durch Anführung von Beispielen. So berichtet das Blatt, daß sich in dem Korvort de Vaujon (Haute Garonne) 2500 Verwundete befinden, aber weder ein Arzt noch ein Krankenpfleger. Die Zimmermädchen des Hotels müssen die Dienste von Krankenpflegern übernehmen. Die Krankenpfleger seien zum Teil völlig unausgebildet. In der Gegend von Neufchâteau hätten Typhuskranken wegen der Ueberfüllung der Lazarett vor ihrer völligen Genesung in ein Erholungsheim übergeführt werden müssen. Die Verwundeten lägen zum Teil auf Strohhalm. Von aus der Gegend von Ypern stammenden Verwundeten seien die Verbände nicht erneuert worden. Sie seien in Viehwagen ohne Heizung und Beleuchtung abtransportiert worden. Auf je 700 bis 800 Mann sei ein Arzt gekommen. Auch in jenem Gebiet diene Stroh als Krankenlager. Selbst in Paris würden die Verwundeten in ungenügend eingerichteten Lazaretten untergebracht. Im Hospital Antoine seien von je 12 Verwundeten fünf gestorben.

Das Blatt erklärt, es könnte noch viele Beispiele anführen und macht Vorschläge zur Abstellung von Uebelständen, die es für leicht durchführbar erklärt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen in Ungarn.

Budapest, 6. Dez. Die Zeitung „Az Est“ meldet: Ein Teil der in das Komitat Ung eingedrungenen russischen Truppen drang durch das Lyutatal in das Komitat Bereg ein. Die Russen waren wohl an Zahl im Uebergewicht, aber unsere Truppen stellten sich ihnen in neugruppierten günstigen Positionen entgegen, um die Gegner in Kürze zurückzudrängen. Die Lage ist nicht beunruhigend, was schon daraus hervorgeht, daß die Ketonfabrik in Beregsejny ihren Betrieb fortsetzt. Es herrscht voller Sicherheit und Ordnung.

General Pau in Warschau?

Der Pariser Korrespondent der „Zürcher Zeitung“ erzählt, daß General Pau in der zweiten Dezemberhälfte tatsächlich in Warschau gewesen sei, um mit der russischen Heeresleitung eine einheitliche Führung der weiteren Operationen zu vereinbaren. Pau mußte wegen Krankheit des Kommando in den Bogen abgeben und wurde dafür mit der Mission nach Rußland betraut.

Die Kriegslage bei unseren Verbündeten.

Berlin, 6. Jan. (Nicht amtlich.) Ueber die Lage auf den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplätzen erfahren wir: Der Südlügel in Polen wird gebildet durch die Linie Nida-Dunajec. Auf beiden Seiten wird in stark befestigten Stellungen gekämpft. Die Kämpfe haben einen mehr stetigen Charakter angenommen. Sämtliche Angriffe der Russen sind an den stark ausgebauten Erd- und Steinbauten der Gegner im Feuer zusammengebrochen, wobei die Russen erhebliche Verluste erlitten. Aber auch die russischen Linien sind sehr stark befestigt. Die Stellungen liegen in mehreren Reihen hintereinander, sodas Frontalangriffe, die von österreichischer Seite ausgehen, sehr schwierig sind. Die Linie Nida-Dunajec zieht sich längs des Bialasuffes über Gorlice nach Südoften bis auf die Höhe der Karpaten fort. Die Hauptanstrengungen der Russen waren gegen die nach Gorlice führenden Wege gerichtet, wo ein erfolgloser Durchbruch versucht wurde, der den Russen schwere Verluste einbrachte. Die nächsten Anstrengungen der Russen waren gegen den Dufka-Pas gerichtet, der in seiner Breite den einzigen Uebergangsweg für starke Kolonnen sowohl vom Dufkapas wie vom Lupfowpas bis auf die Nordabhänge der Karpaten bildet. Einzelne verprengte Abteilungen gelangten in die Komitate Ung und Bereg. Hier wie im Komitat Warrmaros verhinderte das unübersichtliche Gelände und die ungünstigen Witterungsverhältnisse eine energische Verfolgung des Feindes. — Man darf wohl annehmen, daß, solange es den Russen nicht gelingt, den

Argonne

nimmt sich der Landstrich im nordöstlichen Frankreich, zu beiden Seiten der Aire, zwischen Maas und Mosne. In demselben ziehen sich auf der Aire die Argonnen oder der Argonner Wald hin, der jurassische Westrand der Hochebene von Lothringen, die mit ihrem breiten, flachen Scheitel 375 m Höhe erreicht und gegen Westen in die Tiefen der Champagne, gegen Norden in die Ardennen übergeht. Trotz der geringen Höhe erschweren die Argonnen durch Unwegbarkeit und starke Bewaldung die Kommunikation ganz erheblich, alles Umstände, die von der französischen Heeresleitung aus strategischen Gründen gefördert wurden und die ihr im jetzigen Kriege treulich zu statten kommen. Um jeden Fuß Land muß erobert getämpft werden — wissen die Franzosen doch, daß der Besitz des Argonner-Gebietes das Schicksal der Festung Verdun entscheidet.

Dufkapas zu gewinnen, ein wiederholter Einfall in Ungarn ausgeschlossen scheint.

In Serbien stehen neue Operationen bevor, auf die man von seiten Oesterreich-Ungarns mit vieler Zuversicht sieht.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Neue türkische Erfolge.

Konstantinopel, 6. Jan. (Nicht amtlich.) Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen-Meer bei Sinope zu einem Zusammenstoß zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen noch. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht, unsere Schiffe zu beschädigen.

Nach heute angelangten Nachrichten errangen unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch weitere Erfolge außer dem Sieg bei Miandoab. Die Russen verloren auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene. Südlich Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Austausch untauglicher Kriegsgefangener.

Köln, 6. Jan. Von der holländischen Grenze wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Aus London kommt die amtliche Meldung, Deutschland habe den britischen Vorschlag auf Auswechslung der für den weiteren Kriegsdienst fürzlich untauglichen Kriegsgefangenen angenommen.

Englands Gewaltpolitik gegen die Neutralen.

Kristiania, 6. Jan. Der hiesige englische Gesandte hat dem norwegischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, die englische Regierung habe nunmehr allen neutralen Fischdampfern das Anlaufen von allen Häfen Großbritanniens und Irlands verboten. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

Ein Erfolg des amerikanischen Protestes gegen die englische Kriegsführung.

London, 6. Jan. Die Blätter melden aus Washington: Die Erklärung, daß England allen Schaden, den die Kontrebande-Befanntmachung den amerikanischen Reedereien zugefügt hat, bezahlen will, ferner die Erklärung, daß seit dem 4. Dezember kein für Italien bestimmtes Schiff mehr in Gibraltar zurückgehalten worden ist, erweckt allgemeine Zufriedenheit. In den Vereinigten Staaten von Amerika betrachtet man die Mitteilung als den Vorläufer einer alle beteiligten Kreise volllauf zufriedenstellenden Regelung der Streitfrage.

Der Gipfel des Blödsinns.

Ein offenbar seiner Sinne nicht mehr völlig mächtiger Engländer hat den Vorschlag gemacht, gegen den Staatssekretär v. Trippl vor englischen Gerichten ein Verfahren einzuleiten und ihn in contumacia zu verurteilen, weil die deutsche Flotte englische Küstenstädte beschossen hat. Dem Pariser „Journal“ hat dieser Vorschlag so imponiert, daß es nun seinerseits vorschlägt, vor Pariser Gerichten Strafverfahren gegen die deutschen Seekürrer — wegen Landfriedensbruchs einzuleiten. Die Urteile sollen sofort vollstreckt werden, sobald einer der Verurteilten in französische Gefangenschaft geraten würde.

Ein Ultimatum der Union an Mexiko?

Amsterdam, 6. Jan. „Daily Telegraph“ meldet: Die Vereinigten Staaten haben ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, worin gesagt wird, daß der erste Zusammenstoß, der jenseits der Grenze in der Gegend von Naco und Douglas fallen werde, zum Resultat haben werde, daß die Vereinigten Staaten die Feindseligkeiten eröffnen werden.

Vom Kampf in Südafrika.

Johannesburg, 6. Jan. (Neuermeldung.) Die Bur-

Die Gefangenahme De Wets.

Amsterdam, 6. Jan. Die „Volksstem“ gibt eine aus-

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Auf dem Bezirkskommando.

Der Krieg wirbelt alle Verhältnisse durcheinander. Er

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeit-

nutzung von Waffen und Nichtbefolgung der militärischen

Ein Schuß Männer, Frauen und junge Leute, er-

Jetzt wieder schnell an die Erledigung der Post. Zum

Nummer haben wir die folgenden Beiträge hervor: Bilder:

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 8. Januar. A. 23. Mittelpreise. „Die verkaufte

soll die Zusammenkunft sein, wann?“ — „Bahnhofsstraße

Einen Augenblick Ruhe zur Erledigung der Postfachen.

So gehts in bunter Reihe und Abwechslung. Da ver-

Ausland.

England. Ein sozialdemokratischer Geheimrat. Der derzeitige Prä-

Die Finanzlage. Der Radettenführer Schinagreff führt im

Kommunalpolitik.

Eine Kriegsanleihe der Stadt Mannheim.

Der Stadtrat von Mannheim hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, nach der zur Deckung des durch den Krieg bis Ende Juni 1915 entstehenden besonderen Aufwandes der Stadt Mannheim eine Kriegsanleihe im Nennbetrage von 6 Millionen Mark aufgenommen werden soll. Zu diesem Behufe sollen Inhaberschuldverschreibungen begeben oder Darlehen bei bestimmten Personen aufgenommen oder beide Arten der Schuldaufnahme vereinigt werden. Die Verzinsung soll vom Stadtrat unter Berücksichtigung der Lage des Geldmarktes festgesetzt werden. Die Tilgung soll spätestens im Jahre 1920 beginnen und spätestens im Jahre 1950 enden. Wie in der Stadtratsbeschlusse Begründung der Vorlage ausgeführt wird, sind für die Kriegsaufwendungen zwar Beschlüsse der städtischen Kollegien gefaßt, Mittel aber nicht bereit gestellt worden. Bis Ende des Jahres 1914 sind diese Mittel aber erschöpft, sie sind überdies zu andern Zwecken bestimmt und müssen diesen zugeführt werden. Nach dem Pläne der Kriegsanleihe erstrecken sich die Ausgaben auf Vergütungen der Ersatzkräfte für in den Krieg eingerückte Beamte der städtischen Verwaltungen, für Kriegsunterstützungen, für Leistungen zugunsten der Krieger, für wirtschaftliche Kriegsfürsorge, für Armen- und Jugendpflege usw. Im dem Voranschlage ist eine Angabe von 1.943.500 M. für die Fortgewährung der Gehälter und Löhne der in den städtischen Betrieben zum Heeresdienst einberufenen Angestellten und Arbeiter vorgesehen, ferner für sonstige Kriegsfürsorge, wie Unterstützung der Kriegsbekleideten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, Zuzahlungen an Einrückungen und Vereine im Interesse der Kriegsfürsorge 96.000 M., für den Anteil der Stadt Mannheim an dem Unterstützungsaufwand des Besetzungsausschusses Mannheim (nach Abzug des von dem Reiche zu ersattenden Teiles) 1.840.000 M.

Verwendung der Reichsmittel für die Gemeinden. Das Ministerium des Innern teilt in „Staatsanzeiger“ die wichtigsten Bestimmungen des Bundesrats über die Verwendung der Reichsmittel, die durch den 2. Nachtrag zum Reichshaushaltsetz für das Rechnungsjahr 1914 zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege bereit gestellt sind.

Hindenburgspende der Stadt Heidelberg. Der Stadtrat von Heidelberg hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, der Zentralstelle des Deutschen Städtebundes in Berlin für die von den deutschen Städten geplanten Hindenburgspende für das Offizier einen Beitrag von 3000 M. zu überweisen.

Kommunale Kriegsausgaben. Am 4. August bewilligte die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf der Verwaltung einen Kredit in Höhe von 3 Millionen Mark für Kriegsunterstützung. Dieser Betrag ist bereits jetzt im fünften Kriegsmonat verausgabt, bzw. schon um 180.000 M. überschritten worden. Die letzte Stadtverordnetenbesitzung bewilligte daher abermals einen Kredit von 3 Millionen Mark. Zwei Fünftel der verausgabten Beträge werden der Stadt vom Reich zurückerstattet. Düsseldorf zählt an 40.000 Personen Kriegsunterstützung, also an etwa den zehnten Teil der Bevölkerung, eine Ziffer, die mit der weiteren Einberufung des Landsturms noch steigen dürfte. Mit Rückwirkung vom 1. November erhalten jetzt auch die bedürftigen Angehörigen (auch uneheliche Kinder) der einberufenen aktiven Soldaten eine Kriegsunterstützung von der Stadt. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrauen solcher Soldaten bis zu 80 Pf. pro Tag und für jedes Kind bis zu 25 Pf. Bedürftige Mütter und Geschwister erhalten dieselben Sätze, sofern der Einberufene der einzige Ernährer war, jedoch nicht für mehr als vier Personen.

Aus der Partei.

Straferlaß. Der verantwortliche Redakteur unseres Parteiblattes in Woldenburg in Schlesien, Genosse Franz, hat eine Nachtragsverfügung erhalten, wonach die gegen ihn erkannten Strafen in Höhe von 4 1/2 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe unter dem Amnestieerlaß fallen. Alle verhängten Strafen waren zurzeit des Amnestieerlasses noch nicht rechtskräftig, sie lagen bei der Revisionshinstellung. Jetzt, nachdem die Revisionen zurückgezogen worden sind, sind auch die Strafen erlassen worden.

Ein Sozialist als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher in Leipzig. Die Vorsteherwahl der Leipziger Stadtverordneten fand im Zeichen des Vorkrieges n. s. Zum erstenmale wurde ein Vertreter der dritten Abteilung (Sozialdemokrat) in den Vorstand gewählt und das Amt des zweiten Vorstehers dem sozialdemokratischen Redakteur Pollender übertragen.

Soziale Rundschau.

Der Krieg und die Geschlechtskrankheiten.

In einer Neujahrsvorlesung des Direktors des Hygienologischen Instituts der Universität Halle, Professor Dr. Emil Lüderwalden, heißt es: „Immer gewaltiger löst uns die Forderung entgegen, vergeßt über der Gegenwart nicht die Zukunft. Vergeßt über der Sorge um die Munden, die der Krieg jetzt schlägt, nicht die künftige Generation! Nie war das Kind heiliger als jetzt! Nie die Mutter mehr der Gott unserer Zukunft! Schutz den Schwangeren, weit aussehende Fürsorge für die werdenden Weisen und die Geborenen sei für die kommenden Jahre eine unserer wichtigsten Sorgen! Große Mittel sind notwendig, um im gebachten Sinne für unsere Zukunft zu sorgen! Es gilt, qualitativ und quantitativ gewaltige Mühen auszufüllen. Der Aufgaben werden es nach dem Kriege nicht weniger sein als zuvor. Im Gegenteil, es harren gewaltige Werke ihrer Vollenbung. Eine Fülle von Aufgaben werden entstehen. Man warte nicht zu, bis die Zeit eine ruhigere ist, sondern beginne frühzeitig mit der Sorge um die Erhaltung unseres Volkes. In jedem Orte müßten sich Leute finden, die im genannten Sinne wirken und überall eingreifen, wo Hilfe nottut. Jedes einzelne Kind bedeutet für die Nation ein kostbares Gut. Seine Gesundheit bedeutet Volksgeundheit. Das führt uns zu der Forderung, alles zu vermeiden, was ungünstig auf die Entwicklung der Nachkommen sein kann. Intemperanz, ansteigende Krankheiten aller Art lassen sich bei zielbewusster Zusammenarbeit aller Bevölkerungsschichten leicht vermeiden und bekämpfen. Den größten Feind dürfen wir bei dieser Fürsorge nicht vergessen: Er erbob noch nie so gefährlichen sein Haupt! Es sind die Geschlechtskrankheiten! Sie umlauern den Soldaten in der Heimat und besonders in den Feindesland! Ist es ganz unmöglich, daß unsere Feinde unsere Volkskraft damit in der Wurzel zu treffen suchen, daß sie Herde der Infektion mit den erwähnten Krankheiten schaffen? Wie vor Aufklärung notwendiger als jetzt. Wie waren strengste Maßnahmen gegen die Überträgerinnen und Überträger von Geschlechtskrankheiten mehr gerechtfertigt als jetzt. Nicht nur schädigen diese das von ihnen befallene Individuum, sondern sie vernichten vielfach die Möglichkeit der Nachkommenschaft. Wir brauchen viele und gesunde Nachkommen! Die ganze Zukunft unseres Volkes beruht auf ihnen! Wäge das

kommende Jahr und die folgenden viele Kreise finden, die alles dafür einsetzen, um eine kräftige, entwicklungsfähige Generation zu erhalten.“

Für diese Gedanken haben die deutschen Sozialdemokraten und die Gewerkschaften seit Jahrzehnten gekämpft und sie wurden dafür verleumdet und verlästert. Gätte man früher diesen Forderungen des Arbeiterschutzes mehr Rechnung getragen, so würde es um die deutsche Wehrkraft noch ungleich besser, als es glücklicherweise der Fall ist. Wir erinnern nur an die sozialdemokratischen Anträge für den Mutter- und Säuglingschutz bei Beratung der Reichsversicherungsordnung. Jetzt hat die Kriegsfürsorge jenen Anträgen teilweise Rechnung getragen. Das, was jetzt in dieser Beziehung geschieht, das muß bleiben und noch erheblich verbessert werden.

Ein Kriegsausschuß der Konjumenten. Im Gewerkschaftsbereich zu München beschäftigte man sich dieser Tage mit dem eventuellen Maßnahmen gegen die unberechtigte Lebensmittelerzeugung. Genosse Hans Bauer vom Konsumverein referierte über diese Frage und empfahl ein in nachstehender Resolution zum Ausdruck gebrachtes Vorgehen. In dieser heißt es:

„Die Verammlung der Delegierten des Gewerkschaftsbereichs München hält es für zweckmäßig, daß der Konsumverein Sendling-München die Bildung eines Kriegsausschusses der Konjumenten für München und Umgebung übernimmt. Dieser Ausschuß hätte Fühler zu suchen mit einer schon in anderen Orten Deutschlands gebildeten ähnlichen Organisation, um einheitlich vorzugehen. Die Zusammenfassung des Ausschusses sollte so erfolgen, daß möglichst die Kommunalbehörden, die Arbeiterverbände jeder Richtung, die Beamten-Wirtschaftsvereine, Frauenvereine usw., sowie Volkswirtschaftler darin vertreten sind. Die Hauptaufgaben des Kriegsausschusses der Konjumenten für München und Umgebung hätten zu sein: 1. Eine Auskunft- und Sammelstelle für alle Fragen des Konjumenteninteresses zu schaffen; 2. die Aufklärung der Konjumenten über vernünftigen Verbrauch der Lebensmittelvorräte zu fördern; 3. Fragen der Volksernährung zu behandeln; 4. als Sachverständigenvertretung der Konjumenten gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden tätig zu sein; 5. die Verkaufspreise des Detailhandels der Lebensmittelbranche, Kolonialwaren- und Spezialgeschäfte, Bäckereien usw. durch regelmäßigen Einkauf und Fertigung von Statistiken zu ermitteln; 6. dem Kriegswucher in jeder Form entgegenzutreten.“

Genossenschaftsbewegung.

Die belgischen Gewerkschaften und der Krieg.

Infer Berichterstatter aus dem okkupierten Belgien, Genosse Reichstagsabgeordneter Roste, machte kürzlich in einem seiner Briefe über Gent Mitteilung, daß der Geschäftsführer des Genossenschaftsbundes „Vorwärts“, Genosse Ansele, sich große Verdienste um die Nahrungsmittelbeschaffung erworben habe und noch weiter im Einverständnis mit der deutschen Verwaltung auf diesem Gebiete hervorragende tätig sei.

Jetzt lesen wir in der „Humanität“, unsem Pariser Parteiganzen: Genosse F. S. Gorle gibt in der „Justice“ ein Gespräch wieder, das er neulich mit einigen belgischen Sozialisten in London hatte. Er hebt darin die Energie und den Mut hervor, mit dem unsere belgischen Genossen arbeiten, um das Elend des Volkes durch die Gewerkschaften, die Genossenschaften und die Gemeindeverwaltungen zu lindern. Die Genossen Gysmans, Detors, Bertrand in Brüssel, Ansele in Gent, Trochet in Lüttich und viele andere hätten nie weder Zeit noch Mühe gespart und die Situation stets mit Ruhe und Optimismus betrachtet. Das habe mehr als einmal zur Beseitigung der egalisierten Bevölkerung beigetragen.

Durch einen glücklichen Zufall seien bis jetzt fast alle Genossenschaften Belgiens der Auflösung entronnen. Sie funktionieren ziemlich gut und tragen mit allen Kräften dazu bei, das Unglück der Zeit zu lindern. Sie seien im allgemeinen zur Hälfte des Tages geöffnet und der Umstand, daß sie nicht viel geöffnet haben, gestatte ihnen, die Beiträge wie vor zu entrichten. Der Direktor der Genossenschaft in Löwen verleierte dem Genossen Gorle, daß auch seine Genossenschaft verstoßen geblieben sei.

Erst der Krieg mit seinen jurchdringenden wirtschaftlichen Folgen, denen die staatlichen Organe trotz der bedeutenden Machtmittel fürs erste fast hilflos gegenüberstehen, hat also den hervorragenden Wert der vielerlästerten genossenschaftlichen Organisation des Konsums beweisen müssen! Wir verlassen unsern Lesern, sich den richtigen Vers dazu zu machen und dabei sich die in Kriegszeiten machenden Großhändler mit ihren volksschädigenden wucherischen Maximen ins richtige Licht zu rücken.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 5. Januar.

Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens (§ 176 B) wurde der Maurer A. W. aus Anielingen zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. — Wegen Vergehens gegen § 173 Abs. 2 hatten sich der Tagelöhner St. A. aus Au a. N. und L. W. gesch. E., Widelmacherin aus Södingen, zu verantworten. Sie wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. An der Strafe des A. gehen 2 Wochen, an der Strafe der B. 5 Wochen Untersuchungshaft ab. — Wegen Körperverletzung war vom Schöffengericht zu Bietten der Dienstmagd S. S. aus Rürich zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt worden. Gegen das Urteil legte S. Berufung ein. Die Strafkammer gab dieser Berufung statt, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und setzte die Strafe auf 40 M. herab, an deren Stelle eventuell eine Gefängnisstrafe von acht Tagen treten soll. — Wegen Beleidigung eines Strafverurteilten war der Tagelöhner F. D. aus Bruchsal vom Schöffengericht zu Bruchsal zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufung, die D. gegen das Urteil einlegte, wurde vom Gerichte verworfen. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176 B St.G.B.) war der Maurer F. G. aus Odenheim angeklagt. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für fünf Jahre abgenommen. — Der Gärtner A. G. aus Weisenbach war vom Schöffengericht zu Durlach wegen Unterschlagung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte bei Verhaftung einen Sack Kartoffeln gefunden, ihn mit nach Hause genommen und die Kartoffeln unter die Feigen geschüttelt. Die Kartoffeln hat G. später wieder zurückgegeben. Die Berufung wurde verworfen.

Fahnenflucht eines Unteroffiziers. Vor dem Kriegsgericht in Halle hatte sich der 23jährige altäre Unteroffizier Göpfer vom 98. Infanterieregiment in Dessau unter der schweren Beschuldigung der Fahnenflucht im Felde zu verantworten. Es ist das erste Fall wirklicher Fahnenflucht vor dem Feind, den dieses Gericht in der fünfmonatlichen Kriegsbauerkarriere hatte. Der Unteroffizier benutzte am 26. August bei dem dritten Gefecht, das er in Frankreich mitmachte, eine Gelegenheit, um sich aus der Schützenlinie zu drücken. Er kehrte mit der Behauptung, der Führer eines Schrapnell habe ihn am Arme getroffen, in das Quartierdorf seines Regiments zurück, leide seinen Arm in eine Wunde und schloß sich einem

Gefangenentransport nach Brüssel an. Unterwegs wollte er zunächst mit einer Munitionskolonne zur Front zurückkehren. Er fuhr aber nur bis Valenciennes mit. Als er dort einen noch Deutschland fahrenden Bewunderten-Zug sah, sah er den Entschluß, in die Heimat zu fahren. Er bestieg den Zug, der ihn bis nach Köln brachte, von wo aus er auf eigene Hand nach Dessau fuhr. Dort hielt sich der Unteroffizier vier Tage bei seiner zukünftigen Schwiegermutter auf. Nach einer Aussprache mit seinem Vater begab er sich nun wieder nach Brüssel und meldete sich dort bei der Sammelstelle für Verpflegung. Aber schon am nächsten Tage fuhr er zurück nach Dessau, um sich wiederum bei der Schwiegermutter zu verbergen. Hier wurde er nach vier Tagen doch gefunden. Als Grund seiner Tat gab der Unteroffizier an, daß er mit siebzehn Jahren einmal ein Verbrechen begangen hätte und sich jetzt nicht mehr fassen genug fühle, die Sühne des Krieges zu ertragen. Der Anklagebetreuer hielt ihm das für die Beurteilung seiner Tat zugute, und beantragte die Mindeststrafe von fünf Jahren Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Gericht erkannte auf die beantragten Strafen.

Ein eigenartiges Gegenstück zu diesem Fall bildet das Verhalten eines fünfzehnjährigen Kriegsfreiwilligen, der der unerlaubten Entfernung von der Truppe angeklagt war. Er wurde ungebüßelt, weil er nicht mit ins Feld hinauskam, rief aus seiner Garnison Torgau aus, und landete schließlich nach tollen Kreuz- und Querfahrten in einem deutschen Schützengraben bei Somme-Ph in Frankreich. Dort reichte man ihn wirklich in ein Infanterieregiment ein. Als er schließlich aber von seiner Abenteuerfahrt erzählt, machte man den Jungen vor der ihm drohenden schweren Strafe bangte. Er kehrte deshalb auf eigene Faust nach Torgau zurück. Man verurteilte ihn zu drei Wochen Mittelarrest, die aber durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Aus dem Lande.

Durlach.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 5. Januar. Es wird vom Beleidigungsamt angefragt, ob und unter welchen Bedingungen das neue Volksschulgebäude zu Arbeitszwecken überlassen werden könne. Der Gemeinderat bestimmte eine Kommission, die mit dem Vertreter des Beleidigungsamts an Ort und Stelle das Nähere besprechen sollen. — Mit dem Kleinverkauf der von der Stadtverwaltung angekauften Kartoffeln soll jetzt begonnen werden. Es soll wöchentlich an einem Nachmittage die Sache durchgeführt werden, in der Weise, daß Quantums von 25 und 50 Pfund ausgewogen werden und zwar je 25 Pfund zu 1 M. Erster Verkaufstag ist der kommende Freitagnamittag von 2-1/2 Uhr im Hofe des Gasthauses zum „Babnhof“. Wie das Beleidigungsamt Karlsruhe, alter Babnhof, Arbeiten überwiesen worden, die auch an nicht in Karlsruhe wohnhafte Frauen ausgegeben werden. Es können jedoch nur Frauen von im Felde Stehenden oder Verwundeten oder Gefallenen beauftragt werden. (Es wird daher gut sein, wenn die Durlacher Frauen, die auf solche Arbeiten rekrutiert, sich vorher auf dem Bürgermeisteramt einen diesbezüglichen Ausweis verschaffen. D. A.)

Der Konsumverein Durlach hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre (1. Juli bis 31. Dezember) verhältnismäßig gut durchgehalten. Der Gesamtumsatz für diese Zeit betrug rund 180.000 M. und war nur um rund 10.000 M. geringer als für das entsprechende Halbjahr 1913. Wenn man bedenkt, daß etwa die Hälfte der männlichen Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen ist, und die Zurückgebliebenen zum größten Teil mit verminderten Einnahmen, die doch immer aus verminderte Konsumfähigkeit bedeuten, zu rechnen hatten, darf man dieses Resultat ein gutes nennen. Der Konsumverein hat damit den Beweis erbracht, daß er das volle Vertrauen seiner Mitglieder besitzt, und daß seine Tätigkeit auch während der schwierigen Zeiten schwerer Monate bei denselben allseitige Anerkennung fand. Er hat, wie alljährlich, so auch diesmal die Abwenden des abgelaufenen Geschäftsjahres im Betrage von über 16.000 M. zur Auszahlung gebracht und damit bis zu einem gewissen Grade wiederum die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit seiner Mitglieder gestärkt. Manche Hausfrau dürfte in dieser schweren Zeit erst eingesehen gelernt haben, welch wichtigen Dienst sie sich selbst und ihrer Familie durch ihre Zugehörigkeit zum Konsumverein geleistet hat. Andererseits aber hat sich augenscheinlich ergeben, daß, wenn die Konsumvereineorganisationen heute schon so mächtig wären, daß sie beispielsweise den Lebensmittelmarkt beherrschten könnten, alle die wüsten und verworrenen Lebensmittelprefektionen hätten hintanzusetzen und die Versorgung mit Lebensmitteln noch ganz anders organisiert werden könnte.

Baden-Baden.

Die Ausstellung, die im Kunstaustellungsgebäude Lichtenstaler Allee 8a zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet wurde, wurde geschlossen, weil, wie das „Badener Tagblatt“ mitteilt, bereits Vorarbeiten für die nächste große Ausstellung gemacht werden müssen. Der Ertrag von 162,68 M. wurde an das Rote Kreuz abgeliefert.

Forsheim, 7. Jan. Zum Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Forsheim, Dr. Franz Richter, wurde, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, Medizinalrat Dr. Arthur Warbo ernannt. Direktor Dr. Warbo ist schon seit Jahren als Anhalt Arzt an der Forszheimer Heil- und Pflegeanstalt tätig. Er stammt aus Landeck (Gemeinde Röhdingen) und feiert im 60. Lebensjahr. Er wurde 1881 praktischer Arzt und kam 1892 als zweiter Arzt an die hiesige Heil- und Pflegeanstalt, wurde 1899 zum Oberarzt und 1904 zum Medizinalrat ernannt.

Forsheim, 6. Jan. Dem Forszheimer Angeiger liegt ein Zettel der Firma J. Bross und Co. lfd. vor, den englische Firmen jetzt an ihre Briefe zu kleben pflegen und der lautet: „Mein Osterreicher oder Deutsche, ob naturalisiert oder nicht, ist in unsem Geschäft ange stellt.“ — Offenbar lohnt es sich jetzt in England geschäftlich mit dem Deutschen zu probieren; auch die finden da keine Gnade, die ihr Deutschtum aufgegeben haben und englische Staatsangehörige geworden sind.

Mülm bei Forsheim, 6. Jan. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Schneidemeisters Karl Müller vollständig zerstört. Der Schaden wird auf 9000 M. angegeben.

Mannheim, 7. Jan. Im Alter von 68 Jahren ist hier Stadtbauinspektor Albert Haufer gestorben. Der Entschlafene wirkte 27 Jahre hier; zahlreiche Schulgebäude verdanken seiner Mitarbeit ihr Entstehen. — Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in einem hiesigen Epichen- und Modewarengeschäft verübt. Die Diebe erbrachen Schreibräume und nahmen außer dem vorhandenen Geld eine größere Menge Waren, viele Silber- und Goldspitzen, die allein einen Wert von 3300 M. hatten, an sich. — Im Messerschmidtischen Solzlozier im Industriehofen fiel gestern ein Holzstoß um, wobei dem Arbeiter Philipp Engert aus Birstadt der rechte Fuß abgeschlagen wurde. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus verbracht.

Heidelberg, 6. Jan. Der Seismograph der Königsplatz- waarte verzeichnete am Dienstag nachmittags ein schwaches

Fernbeben. Der erste Vorläufer setzte 3,48 Uhr ein, die Hauptbewegung begann 3,55 Uhr. Die Bewegung erfolgte gegen 24 Uhr. Ein etwas heftigeres Erdbeben setzte in der folgenden Nacht um 12,30 Uhr ein. Das Maximum erfolgte um 12,40 Uhr. Die Bewegung erlosch gegen 1,58 Uhr heute früh.

Mosbach, 6. Jan. Auf dem Felde der Ehre ist der Direktor des hiesigen Realprogymnasiums Winkelmann gefallen. Er stand als Hauptmann d. R. im Felde und hatte sich das Eisernes Kreuz erworben. Direktor Winkelmann war geborener Schweizer, er wurde 1883 Lehramtspraktikant und war in den folgenden Jahren in Karlsruhe und Freiburg tätig. Im Jahre 1910 wurde er Direktor der Realschule in Wülshelm und einige Zeit darauf an das Realprogymnasium in Mosbach versetzt. Direktor Winkelmann hatte vom Felde aus mehrfach vaterländische Briefe an seine Schüler geschrieben. Politisch gehörte der Verstorbene der nationalliberalen Partei an, in deren Engeren Ausschuss er Mitglied war.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Friedrich Schaller von Forzheim-Brödingen. Kaufmann Karl Schneider in Forzheim. U. d. R. Peter Näher, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Franz Diemer von Schriesheim. Wilhelm Gabriel von Helmshaus bei Bruchsal. Hauptm. d. R. Dr. Alfred Winkelmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, Direktor des Progymnasiums in Mosbach. Lt. d. R. im Reg. 171 Lehramtspraktikant Karl Keller und Ref. Landwirtsträger Leppert von Wertheim. Kriegsfreiw. Oberfeldwebel Otto Karl Krieger von Nendchen. Landwehrmann Wirt Leppert in Wühl. Bahnarbeiter Alb. Behrle von Nendchen. U. d. R. Albert Engler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rödningen. Kriegsfreiw. Finanzassistent Oskar Untraut von Forzheim bei Emmendingen. Kriegsfreiw. cand. jur. Emil Bohmer, Ref. im Reg. 142 Bädermeister Karl Birk und Wirtfeldwebel d. R. Dr. Heinrich Ederer von Freiburg. Kriegsfreiw. im Reg. 113 Valentin Müller, Lehrer an der Oberrealschule Hochburg bei Emmendingen. Off.-Stellb. Bauunternehmer Sig. Hansmann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Schutterwald. Feldwebelleutnant Emil Edwin Fiedler von Ofenbürg. U. d. R. Albert Hallbauer, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Willinger Bataillon. U. d. R. Otto Bebel von Neuenburg bei Wülshelm und Kriegsfreiwilliger Karl Eugen Weismann von Steiflingen bei Stodach.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. Januar.

Beaufsichtigung der Bäckereien.

Zur Schonung unserer Getreidevorräte sind schon bisher eine Reihe von Vorschriften erlassen, die in den Bäckereibetrieb eingreifen. Durch die in diesen Tagen zu erwartenden neuen Vorschriften des Bundesrats dürften, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, den Bäckereien neue Beschränkungen in der Verwendung ihrer Materialien auferlegt werden, die im Interesse unserer Lebensmittelpflicht unerlässlich sind. Um zu erreichen, daß diese Bestimmungen auch überall in ihrem vollen Umfang befolgt werden, wird eine ständige Kontrolle der Bäckereien für notwendig erachtet, die durch Organe der Polizeiverwaltung oder durch Sachverständige, wie z. B. Nahrungsmittelchemiker ausgeübt werden soll.

Kartoffelverkauf. Nach dem Erscheinen der bezirksamtlichen Bekanntmachung vom 9. Dezember 1914, worin die Höchstpreise für Kartoffeln auf 3,75 Mk. bezw. 3,50 Mark pro Zentner und auf 4/4 bezw. 4 Pfennig pro Pfund festgesetzt worden sind, haben sich mehrere hiesige Kaufleute und Händler geweigert, ihre Vorräte zu diesen Preisen zu verkaufen. Nachdem ihnen aber mit Beschlagnahme ihrer Vorräte gedroht worden ist, erklärten sich sämtliche zum Verkaufe bereit. Falls nun trotz dieser Erklärung die Abgabe von Kartoffeln an das Publikum zu den festgesetzten Höchstpreisen verweigert wird, empfiehlt sich die Erstattung von Anzeigen an die Schutzmannschaft.

Gelegenheit für Sendungen ins Feld. Pakete für Angehörige des Feldart.-Rgts. 50 müssen bis 12. d. M. bei der Ersatzabteilung Rgts. 50 eingeliefert sein, um der nächsten Sendung angegeschlossen werden zu können.

Nach Belgien. Gestern nachmittag verließ wiederum eine größere Zahl Eisenbahnbeamte und Arbeiter, etwa 80 Mann, unsere Stadt, um in den Eisenbahndienst in Belgien einzutreten. Sie wurden von Kollegialmitgliedern der Generaldirektion der Staatsbahnen, darunter dem Vorstand der Verwaltung Staatsrat Hoff, verabschiedet.

Wituna, Oesterreicher und Ungarn! Die Landsturmmusterung der den Geburtsjahrgängen 1878-1890 angehörenden Landsturmpflichtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie beginnt Montag, 18. Januar 1915, 9 Uhr vormittags, bei dem I. u. I. Ober-ungar. Konsulate in Karlsruhe, Johannisstraße 22, und wird je nach Bedarf am 19., eventuell auch am 20. Januar weitergeführt. Diejenigen, welche sich bisher noch nicht gemeldet haben, wollen dies unverzüglich bei der genannten Vertretungsbehörde tun.

Gestorben ist gestern im Alter von 58 Jahren der Inhaber des bekannten hiesigen orientalischen Teppichgeschäftes, Hoflieferant Karl Kaufmann. Der Verstorbene war eine in allen Kreisen beliebte und geschätzte Persönlichkeit, in rastlosem Fleiß und in geschäftlicher Tüchtigkeit hatte er seine Firma auf eine bedeutende Höhe gebracht. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis trauert um sein Hinscheiden.

Eine Warnung. Der kommandierende General Gaede erläßt für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps folgende Verordnung: Wer unter Umgehung der Post Postsendungen irgend welcher Art nach dem Ausland oder aus dem Ausland nach Deutschland verbringt, oder durch andere Personen verbringen läßt, oder Postsendungen zu diesem Zwecke entgegennimmt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Gleiche Strafe trifft jede aus dem Inland in das Ausland oder aus dem Ausland in das Inland reisende

Person, die es auch ohne Aufforderung unterläßt, sämtliche Schriftstücke, die sie mit sich führt, der Kontrollstelle vorzuzeigen.

Gewerbeverein Karlsruhe. In überaus großer Zahl waren gestern Abend die Mitglieder des Gewerbevereins nebst deren Angehörigen der Einladung der Vereinsetzung zu einem Vortrag im Saale des Hotel Friedrichshof gefolgt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, für manche blieb sogar nur ein Stuhlplatz übrig. Der zum Vortrag gewählte Gegenstand war auch geeignet, besonders in der jetzigen Zeit größtes Interesse zu erwecken. Man liest jetzt so viel in den Zeitungen über die Kriegstaten der deutschen Flotte, eine Unmenge neuer Bezeichnungen, Ausdrücke usw. tauchen auf, mit denen der Leser nichts anzufangen weiß, da man es nur begreift, wenn man sachkundiger Seite einmal durch einen Vortrag über die Flotte Aufklärung und Wissen verbreitet wird. Vortragender war Herr Betriebsingenieur Karl Dinesen am städtischen Elektrizitätswerk hier, der seine Militärzeit bei der Marine abgedient hat und als Funkentelegraphist größere Auslandsreisen mitgemacht hat. In anschaulicher Weise zeigte Herr Dinesen an Hand von etwa 100 farbigen, bestgelungenen Lichtbildern die Entwicklung der deutschen Flotte von den alten Kanonenbooten und Kriegsfregatten an bis zu den modernen Schlachtschiffen, auch die Torpedoboote, Minenleger, die Torpedobatterien, Unterseeboote, die zahlreichen Hilfschiffe der Marine usw. wurden auf ihren verschiedenen Tätigkeitsgebieten vorgeführt. Die Anwesenden folgten dem interessanten und lehrreichen Vortrage mit größter Aufmerksamkeit und zeigten den Redner mit lebhaftem Beifall aus.

Künstlerkonzert - Museumssaal. Die Pianistin Bertha Weill wird im Verein mit der groß. babilon. Hofopernsängerin Müller-Reichel und dem groß. Hofmusiker Herrn Emil Weimershaus (Violine) und Josef Reilbert (Cello) am Samstag, 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Museumssaal ein Konzert zugunsten des roten Kreuzes veranstalten. Das vornehme und interessante Programm dürfte seiner Vielfältigkeit wegen für jedermanns Geschmack etwas bieten. Außer Klavier, Violine und Cello-Soli wird die in letzter Zeit selten gehörte Schumannsche Sonate A-moll für Klavier und Violine und das reizende Trio in G-Dur von Chopin zu Gehör gebracht werden. Frau Müller-Reichel bietet mit ihrer bekannnten entzückenden Vortragweise Lieder von Schubert und Gesänge unseres Hofkapellmeisters Alfred Lorenz, welche der Komponist selbst begleitet. Das Arrangement des Konzerts hat die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert übernommen, wofür Eintrittskarten zu haben sind.

Unfall. Im Hofe eines Hauses in Rintheim spielten am 4. I. M. zwei Knaben. Während der eine ein Papierstück auf einem Haackloß mit einem Beil entzwei heuen wollte, griff der andere nach dem Papier, um es wegzunehmen. Hierbei wurde ihm der Mittelfinger der rechten Hand durchgehakt. Der Knabe wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Das Residenztheater, Waldstraße 30, bringt am Mittwoch, 6. Jan., bis inkl. Freitag, 8. Jan., authentische Originalaufnahmen über die Beschiebung Sebastopols durch die türkische Flotte, sodann eine Reihe unterhaltender und belehrender Filme, von welchen das zweitägige Drama „Im hohen Einsatz“ seines feinsinnigen und vornehmen Aufbaues sowie des aktuellen Milieus wegen besonders herborgehoben zu werden verdient.

Neues vom Tage.

Er mordung eines deutschen Gewerkschaftsbeamten durch die Russen. Schon vor längerer Zeit wurde in einem Teil der Tagespresse berichtet, daß ein Angehöriger des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Oskpreußen, namens Schaaß, von den Russen ermordet worden sei. Aus einem brieflichen Berichte werden nun über diesen Fall folgende Einzelheiten bekannt: Am 13. September, als die deutschen Truppen zur Befreiung von der russischen Inzafion gegen Ruzizi anrückten, entstand unter den Russen, die bisher keine große Feindseligkeit gegenüber den Dorfbewohnern in Schillgalen gezeigt hatten, ziemlich Erregung. Sie drangen in die Wohnhäuser, trieben Frauen und Kinder hinaus, nahmen aber die Männer fest und führten diese unter Kolbenstößen mit auf den Rücken gebundenen Händen aufs freie Feld. Hier mußten acht Männer sich an einem Graben niederzwingen, um auf Befehl eines Offiziers erschossen zu werden. Schaaß war mit seinem Schwiegervater zusammengebunden. Auf eindringliche Bitten nahm ein zweiter Offizier, dem die Exekution von dem ersten Offizier übertragen worden war, von der Erschießung Abstand und kommandierte: „Mit Anlauf schießen!“ Schaaß, der mit seinem Schwiegervater ebenso wie die anderen Männer zusammengebunden war und nicht so schnell flüchten konnte, wurde dabei gleich den meisten anderen grausam erschossen. Manche Leiden wiefen bis zu 15 Stiche auf; nur zwei kamen mit dem Leben davon. Bald darauf wurde dem deutschen Kommandanten in Ruzizi von dieser russischen Grueselthat Bericht erhalten, worauf dieser sämtliche gefangenen russischen Offiziere den beiden Gerichten gegenüberstellte. Zwei der Offiziere wurden dabei als die Befehlshaber der Ermordung erkannt und später vor ein Kriegsgericht gestellt. Das Urteil ist leider nicht bekannt geworden.

Letzte Nachrichten.

Die Beschiebung Soissons.

Paris, 6. Jan. Der „Nouveliste“ meldet aus Soissons: Die Beschiebung von Soissons hat am 4. Januar wieder begonnen. Das Viertel längs der Aisne hat schwer gelitten, ebenso ein neues Viertel im Nordwesten der Stadt.

Ein empörendes französisches Kriegsgerichtsurteil.

Berlin, 6. Jan. Unter der Überschrift: „Ein neuer schwerer Völkerrrechtsbruch der Franzosen!“ teilt der „Berl. Lokalanzeiger“ mit, daß eine deutsche Kavallerie-Offizierspatrouille im September mit einem Auftrag gegen Fontainebleau 80 Kilometer vor die Front vorgebracht wurde, sah sie sich hinter der französischen Armee. In beständigen Zusammenstößen mit dem Feinde verlor sie ihre sämtlichen Pferde. Drei Wochen lang marschierte sie zu Fuß oft bei Nacht, um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nummern wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Zerstörung feindlicher Hindernisse, sowie wegen Plünderung zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Angst vor der Inzafion.

Berlin, 6. Jan. Nach den „Voss. Ztg.“ geben die Londoner Wäpfer der Bevölkerung neuerdings umfassende Verhaltungsmaßnahmen für den Fall einer Inzafion von S. U. L.

England tapert die Schiffe der Neutralen.

Berlin, 6. Jan. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet: Englische Kriegsschiffe haben die dänischen Dampfer „Kentucky“, „Virginia“ und „Arkansas“, die von amerikanischen Häfen mit Getreide nach Kopenhagen unterwegs waren, aufgebrach und halten sie in Leith und in Newcastle fest. Der dänische Dampfer „Thola“, der auch festgehalten worden war, ist in Leith wieder freigegeben worden. Der Dampfer hatte Eisenröhren als Ladung.

Eine Heldentat.

Berlin, 6. Jan. Eine Leonidas-Tat vollbrachte, wie das „Berliner Tageblatt“ von seinem Kriegsberichterstatter erfährt, in Galizien ein ungarischer Feldwebel vom 66. Infanterie-Regiment: Er behauptete mit 54 Mann einen wichtigen Bahntunnel gegen alle Anstürme der Russen, bis der Abzug der österreichisch-ungarischen Truppen ungehindert durchgeführt war. Durch Verrat fiel dann dem tapferen Häuflein ein russisches Detachement von 1000 Mann in den Rücken; die kleine Schar kämpfte weiter. Alle bis auf drei fielen.

Vom heiligen Krieg.

Berlin, 6. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Karro: Die Begräbnisse mit militärischem Ehren und der Transport von Särgen auf Kanonen durch die Sahara nach Karro läßt auf große Verluste des englischen Heeres an englischen Offizieren schließen. Die Erklärung des Heiligen Krieges hat die kriegerischen Beduinen zu größter Begeisterung entfacht.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 6. Jan. Mitteilung des Großen Generalstabs: Unsere aus der Richtung Sowat und Bajirgue vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt.

Djemal Pascha lebt noch.

Konstantinopel, 6. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Agence Ottomane“ meldet: Ein auswärtiges Blatt hat die Nachricht verbreitet, daß Djemal Pascha ermordet worden sei. Die „Agence Ottomane“ ist ermächtigt, dies in aller Form zu dementieren.

Der Aufstand in Albanien.

Durazzo, 6. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Aufständischen stehen im Kampfe mit den Truppen Ghas Paschas in der Ebene von Kroja. Die Italiener, die sich auf dem Dampfer „Re Umberto“ eingeschifft hatten, sind wieder an Land gegangen.

Gefangenahme von Burenführern.

London, 6. Jan. (Nicht amtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Burenführer Pienaar und elf andere wurden bei Sakuwata (Betschuanaland) gefangen, ohne Widerstand zu leisten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalla“.) Freitag, 8. Januar, beginnt unsere Singstunde wieder, das Erscheinen aller noch anwesenden Sänger Ehrenfache. 4635 Der Vorstand. Karlsruhe. (Bauchschlosser, Blech- und Installateure.) Die am Freitag, 8. Januar, fällige Versammlung findet am Montag, 11. Januar, abends 8 Uhr, in der „Cambrinus-Halle“ statt. Das Erscheinen von allen Kollegen wird erwartet. 4594,2 Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Freitag abend 7 1/2 Uhr Wiederbeginn der Proben. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. 4637

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Roth; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Residenztheater. Waldstr. 30 sowie Schillerstr. 22. Kino-Kriegsschau. Authentische Original-Aufnahme. Die Beschiebung und der Brand von Sebastopol durch die türkische Flotte. UM HOHEN EINSATZ. Ein feinsinniges und vornehmes Drama in 2 Akten. Die Tochter des Kommandeurs. Drama in 2 Akten. Dummer August! Komödie. Die verführten Männer. Komödie. Die Verwandten seiner Frau. Komödie. Barriton als Pantoffelheld. Komödie. 4598 Grille und Ameise. Trickfilm. Ein Volksfest in Oberbayern. Naturaufnahme. Voranzeige: Severo Torelli. Vers-Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung Christ. Oertel · Karlsruhe Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabatmarken.

Tirol in Waffen!

4422
Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Karlsruhe.

Samstag, den 9. Januar d. J., abends halb 9 Uhr,
 in der „Kronenhalle“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zur General-Versammlung.
 2. Inneres.

Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.
 Zur Vornahme der Bücherrevision müssen auch an diesem Abend sämtliche unserer Bibliothek entlehnten Bücher abgeliefert werden, widrigenfalls dieselben auf Kosten des Entleihers im Hause abgeholt werden.
 Die Mitgliedsbücher werden ebenfalls zur Kontrolle von den Untertassieren eingezogen, da für das Jahr 1915 neue Marken gestellt werden.
 Des Weiteren machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist der Auszahlung der Weihnachtunterstützung für Kriegsteilnehmer am 15. Januar abläuft. Empfangsberechtigte können dieselbe beim Kassier Josef Lotz, Humboldtstraße 25 b, abholen.

Die Ziltalverwaltung.



Pfannkuch & Co

frische
Schellfische
 in schwerster Eispackung,
 treffen heute ein.

Große, 1-2 pfündig... Pfund **32** ~
 Bratfische... Pfund **25** ~

Stockfische
 Pfund **27** ~



Pfannkuch & Co
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

Grober

Ruhrkohlen-Gries

für Herdbrand zu **75 Pfg.** per Zentner ab Lager
 nördliche Uferstraße

August & Emil Nietem, Karlsruhe-Rheinhafen.

Der

Blitz-Fahrplan

Preis 25 Pfennig

ist erschienen und zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Tirol in Waffen!



Städt. Fischmarkt

Donnerstag nachmittag von 3 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr und Freitag
 vormittag von 8-11 Uhr.

Große Zufuhr, billige Preise.

Karlsruhe den 6. Januar 1915.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.



Prinz-Bier
Karlsruhe

„Badischer Volks-Kalender“
 für 1915. — Preis 25 Pfg.
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Das Recht während des Krieges

Dieses Werkchen gibt Auskunft über:
 Familienunterstützung, Kaufverträge, Miete, Abzahlungs-
 geschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterver-
 sicherung, Angestelltenversicherung, Zahlungsfristen und viele andere Fra-
 gen, die das Rechtsverhältnis betreffen

Preis 30 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Für Erd- und Betonarbeiten

100 tüchtige Arbeiter
 nach Mannheim und Ludwigshafen bei
 hohem Lohn zum sofortigen Eintritt
gesucht.

Beschäftigung dauernd, mindestens 3 Monate.
Philipp Holzmann & Cie. G. m. b. H.,
 Tiefbaubüro Mannheim, Elisabethstraße 7.

Erfahrener, selbständiger, tüchtiger
Arbeiter
 für Aluminiumcoquillengießerei
gesucht.

Offerten unter F. K. 4014 an Rudolf Mosse,
 Karlsruhe i. B., erbeten.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für die Beitrags-
 leistung zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für
 die Gemarlung Karlsruhe und die abgeordnete Gemarlung Hardt-
 wald für das Jahr 1914 liegen vom 7. d. M. an während zweier
 Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Ver-
 zeichnisse für Karlsruhe-Stadt, den Stadtteil Mühlburg und die
 abgeordnete Gemarlung Hardtwald beim städtischen Kontroll-
 büro, Karl-Friedrichstraße 8, 4. Stock, Zimmer Nr. 179, Eingang
 von der Jähringerstraße, und jene für die Vororte Veierheim,
 Daglanben, Grünwinkel, Rintwinkel und Rüppurr bei den Ge-
 meindefretariaten dieser Vororte.

Einsprüche gegen den Inhalt der Verzeichnisse können wäh-
 rend obiger Frist und eines weiteren Monats schriftlich oder
 mündlich bei uns bezw. den Gemeindefretariaten erhoben werden.

Karlsruhe, den 5. Januar 1915.

Das Bürgermeisteramt:

Dr. Dorfmann.

Bekanntmachung.

In den Geschäftsräumen der städtischen Spar- und Pfand-
 kasse (Karl-Friedrich-Straße 8) und in verschiedenen Räumen
 des Rathauses wurden im 2., 3. und 4. Vierteljahr 1914 auf-
 gefunden: Bargeld, Marken des Rabattparvereins, Spazierstöcke,
 1 Spankorb mit Inhalt, Handkäse u. a.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert,
 ihre Rechte an den erwähnten Sachen binnen 3 Wochen beim
 städtischen Hauptsekretariat, Rathaus, 2. Stock, Zimmer 75, an-
 zu melden, widrigenfalls das in § 979 A.G.B. bezeichnete Ver-
 fahren durchgeführt wird.

Karlsruhe, den 5. Januar 1915.

Das Bürgermeisteramt:

Dr. Paul

Tirol in Waffen!

Tüchtiger
Bierkutscher
 und tüchtiger
Sattler

von Karlsruher Brauerei
 per sofort gesucht.
 Angebote unter 4505 an
 die Expedition dieser Zeitung.

Schuhreparatur
Waldbornstraße 36
 liefert sämtliche Arbeiten in
 bekannt guter Qualität.

Dieses ein Posten
Herren- u. Damenstiefel
 aus erstklassiger Fabrik.
 Früherer Preis bis **RM. 16.50**,
 jetzt nur **RM. 8.50**. 3975

Schneider
 für Militäruniformen
 (Landsturmröcke), Knopfloch-
 maschine vorhanden, sucht
Hans Leyendekker
 Kaiserstr. 177.

Unentgeltliche

Beratungsstelle für
Lungenkranke

am Freitag, den 8. Januar,
 nachmittags 1/2 5 Uhr,
 im Verwaltungsgebäude des
 Städt. Krankenhauses (Wolke-
 straße). 4513

Untersuchung und Beratung
 Lungenkranke und Tuberkulose-
 Verdächtiger
 (Männer, Frauen und Kinder).

Der Vorstand des
 Orts-Tuberkulose-Ausschusses
 (Bad. Frauenverein, Abt. V).

PELZE
 von 3 Mark an.
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Vergabung einer Ent-

wässerungsanlage.
 Im städtischen Gaswerk II ist
 die Herstellung einer Entwässer-
 ung der neuen Ofenanlage zu
 vergeben.
 Arbeitsbeschreibungen sind, so-
 weit vorrätig, im städtischen Gas-
 werk II, Schlachthausstraße 8,
 Zimmer 5, erhältlich. 4533
 Ebenfalls sind die Angebote bis
 Dienstag den 12. Januar 1915,
 vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Der
Wahre Jakob
 neueste Nummer
 ist erschienen.

Nähmaschine
 sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen
 Birkel 13, 2. St. 4506

Schön möbl. Zimmer
 zu vermiet. Weidnerstr. 6 III.



Pfannkuch & Co

Kunst-
Speisefett

bester Ersatz für
 teureres Schmalz
 Pfund **80** Pfg.



Pfannkuch & Co
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Otto Schäfer von Ettlingen, Hausbursche
 hier, mit Nina Vopp von hier. Theodor Imhof von Freiburg
 i. B., Bäcker hier, mit Lisette Röger von Lohrweiler.
Eheschließungen. Dr. Albert Hübner von Frankfurt a. M.,
 Assistenzarzt in Heidelberg, mit Frida Goldberg von hier. Ben-
 delin Jäger von Jöhlingen, Maurer hier, mit Verta Merk von
 Jöhlingen.
Geburten. Maria Victoria, v. Karl Löfflein, Stodttagläb-
 ner. Hans Siegfried, v. Johann Gruber, Schuhmacher. Anna
 Maria, v. Emil Matt, Kaufmann. Wilhelmine, v. Solomo
 Mandbacher, Kaufmann. Wilhelm, v. Max Hmann, Maschi-
 nenarbeiter. Luise, v. Friedrich Martin, Tagelöhner. Mathilde,
 v. Wilhelm Mayer, Chauffeur. Elfriede, v. Ernst Göttinger,
 Vizefeldwebel. Hubert Erich, v. Karl Jung, Betriebsassistent.
 Theodora, v. Rudolf Hartlieb, Schlosser. Anna Maria Bereske,
 v. Ludwig Klein, Wirt. Elisabeth, v. Heinrich Bauer, Eisen-
 bahnschaffner.
Todesfälle. Martha, 9 Mon. alt, v. Heinrich Lang, Metzger.
 Karoline Henn geb. Birkenmaier, 47 J. alt, Ehefrau des Eisen-
 drehers Julius Henn. Anna Sped geb. Schneider, 56 J. alt,
 Ehefrau des Zimmermanns Bernhard Sped. Verloid Jakob,
 3 Mon. alt, v. Friedrich Wagenblat, Schlosser. Ludwig Buttini,
 Schmied, Ehemann, 79 J. alt. Helmut, 11 Mon. alt, v. Her-
 mann Häufert, Betriebsleiter. Rosa, 8 Mon. alt, v. Karl
 Stein, Zementeur. Hildegard, 1 J. alt, v. Karl Sohn, Tag-
 elöhner. Gertrud, 10 Tage alt, v. Karl Schrotz, Postschaffner.
 Luise Girardet, 70 J. alt, ledig. Katharina Köster geb. Barth,
 40 J. alt, Ehefrau des Straßenbahnkontrollieurs Maximilian
 Köster. Alfred, 3 J. alt, v. Wilhelm Fischer, Chauffeur. Fried-
 rich, 8 J. alt, v. Adam Samson, Bureauassistent. Johann
 Martin Sies, Buchdrucker, Witwer, 86 J. alt. Heinrich Herlan,
 Zimmermann, Witwer, 70 J. alt. Anna Seberle geb. Anselm
 30 J. alt, Ehefrau des Maschinenarbeiters Albert Seberle.

Tirol in Waffen!